

Schneider. 2.) Von 1731—1780 Christoph Kirsten. 3.) 1780—1819 Johann Gottfried Leutsch, ein Drechsler, vorher Schullehrer in Kleinbernsdorf. 4.) Karl Gottlob Adam Fischer, war von 1812 an Schullehrer in Bernsdorf bei Freiberg, trat sein Amt hier an 1820 und wurde emeritirt 1839; lebt jetzt bei seinem Sohne, dem Schullehrer Fischer in Ammelshain bei Grimma. Der jetzige: 5.) Friedrich Gottlob Schiezel, geboren 1810 in Lommagsh, wurde 1829 Hilfslehrer in Ischais bei Döbeln, dann 1834 Schullehrer in Naußlig, Inspect. Döbeln, und 1839 zu Pfingsten Schullehrer allhier.

Das Fixum der hiesigen Schulstelle beträgt an baarem Bezug aus der Schulkasse jährlich für Schulgeld, Umgänge, Kirchenbesoldung u. 130 Thlr.; das Uebrige in Accidentien und Naturalien, an Korn, Hafer, Broden u. — Die Zahl der Schulkinder ist jetzt (August 1842) 39 Mädchen und 41 Knaben, in Summa 80, welche in 2 Classen unterrichtet werden. —

Eingepfarrt und eingeschult nach Königswalde ist das  $\frac{1}{2}$  St. entfernte

Hartmannsdorf, welches in 14 Bauergütern und 8 Häusern 132 Einwohner zählt. Dieses Dorf wurde, wie

schon oben bemerkt, 1272 von einem Voigt von Plauen dem Kloster Grünhain, welches in Zwickau einen eigenen Verwaltungshof hatte, geschenkt. Nach der Reformation fiel es dem Landesherrn zu, welcher die Erbgerichte davon Privatpersonen überließ. Im 17. Jahrhunderte gehörte es mit Erb- und Untergerichten nach Sorge \*) an den Oberforstmeister von Römer, und mußten die Einwohner auch einige Frohndienste dahin verrichten. — Im Anfange des 18. Jahrhunderts kaufte es Dr. Christ. Gotthilf Blumberg, Superint. in Zwickau; gegen 1727 aber verkaufte er die Erbgerichte um 700 Thlr. an den Landesherrn und so wurde es dem Justiz-Amte Zwickau einverleibt.

Im Jahre 1841 sind in Königswalde und Hartmannsdorf 23 Kinder geboren, 17 Paare aufgeboden und 14 Personen begraben worden, und 668 Communicanten gewesen.

\*) Dieses Gut, die Sorge genannt, liegt an der StraÙe von Werdau nach Zwickau, und ist jetzt in mehrere Güter zertheilt.

F. G. Schietzel.

## N i e b r a

soll seinen Namen von dem daselbst in den frühesten Zeiten gegründeten Kloster zur Nie-Bra oder Nie-Bro erhalten haben, dessen Stifterin, deren Statue sich jetzt noch in der Kirche allhier vorfindet und durch den in ihren Gesichtszügen vorwaltenden Ausdruck des Schmerzes die Aufmerksamkeit eines jeden Beschauers fesselt, angelobt habe, nie Frau werden zu wollen und nie froh geworden sein soll. Die Nachricht in Schumann's Lexicon von Sachsen, daß schon 1209 in hiesiger Gegend ein Ab. v. Niebera vorkomme, ist noch unzuverlässiger.

Die Parochie Niebra zählt außer ihrer Mutterkirche zu Niebra, wohin noch Dtticha, Loisch und Lichtenberg eingepfarrt sind, auch eine Tochterkirche zu Hilbersdorf mit dem dahin eingepfarrten Rusdorf, sowie eine Schule im Hauptorte. Das Jus patronatus über Kirche und Schule stand vormals dem Herzoge zu Sachsen-Weiß zu, ward jedoch von Frau Anna Margaretha v. Carlowitz für die Besitzer des Rittergutes Loisch in den 60er Jahren des 17ten Jahrhunderts käuflich acquirirt, bei denen es bis auf diesen Tag verblieben ist, deren Reihenfolge man weiter unten (sub Loisch) ersehen wird. In den früheren Zeiten gehörte die Parochie Niebra zu der Ephorie Weida im Neustädter Kreise; es ist jedoch schwer, mit Zuverlässigkeit zu bestimmen, wann und wo zuerst das Reformationswerk in und um Weida sich ausgebreitet habe, weil die darüber enthaltenen archivarischen Nachrichten im 30jährigen Kriege und zwar bei dem großen Brande, welcher den 9. Aug. 1633, durch das Adolphsche Regiment auf Befehl des Generals Holke veranlaßt, die ganze Stadt Weida nebst Schloß verwüstete, für uns verloren gegangen sind.

Desto zuverlässiger lassen sich die die geistliche Coinspection über Niebra bildenden Superintendenten und zwar seit 1551 zu Weida, seit 1815 zu Borna und seit 1837 zu Werdau in nachstehender Ordnung aufzählen: 1.) 1551 Wolfgang Möstel, kam 1539 als Pfarrer nach Weida, unterschrieb 1584 die Confutatio libelli Interim und wurde 1551 bei der in Weida gehaltenen Visitation zum ersten Superintendent ernannt. 2.) 1575 Jacob Gayer, oder Jairus. 3.) 1599 M. Andreas Faber. 4.) 1609 M. Heinrich Bollimhaus. 5.) 1621 Gabriel Lotter. 6.) 1624 Lorenz Andrea. 7.) 1627 M. Tob. Martini. 8.) 1646 Johann Franke. 9.) 1684 M. Georg Friedrich Samuel Dörfel. 10.) 1688 M. Christian Gottfried Schlitius. 11.) 1690 Gottfried Caroli. 12.) 1704 M. Christian Feustel. 13.) 1720 M. Joh. Caspar Krause. 14.) 1743 M. Johann Christian Mehlhorn. 15.) 1751 M. Gottlieb Ludwig Uster. 16.) 1785 M. Benjamin Geithner. — Bei der im Jahre 1815 erfolgten Landes- theilung wurde die Parochie Niebra an die Ephor. Borna überwiesen, Superintendent daselbst: 17.) 1815 D. Johann Carl Heinrich v. Zobel; sowie endlich im Jahre 1837 an die neu errichtete Ephorie Werdau, Superintendent daselbst: 18.) 1837 Wilhelm Ferdinand Bärensprung.

Zur Parochie Niebra gehören:

A.) Die matristischen Ortschaften, als:

A.) Niebra. Dieser Ort zählt, außer der Kirche, der Pfarr- und Schulgebäude noch 7 Bauergüter, 1 Gärtnerwohnung und ein Gemeindehaus; der Arealgehalt beläuft sich auf 253 Acker und 106 □ Ruthen, sowie die Bevölkerung auf 64 Seelen. Die Gerichtsbehörde bilden das Adelig Ziegenhard'sche Patrimonialgericht zu Liebschwiz und das Königl. Justizamt zu Werdau.

Das Dorf Niebra liegt in einer höchst reizenden und anmuthsvollen Gegend, nämlich auf einem ziemlich hohen Berge, welcher da, wo die Pfarrwohnung steht, nach einer von mir im Jahre 1839 unternommenen Barometermessung, sich 300 Fuß über dem Wasserspiegel des  $\frac{1}{2}$  St. von hier entfernten Elsterflusses an der Loischbrücke bei Liebschwiz, sanft emporhebt. Da dieser Berg alle übrigen in seiner Nähe überragt, so überrascht jeden Besucher, besonders wenn man den geräumigen, an die Kirche angebauten Thurm bis zu einer Höhe von 56 Fuß, d. i. bis zu seinem Glockenstuhle erstiegen hat, das herrlichste Panorama in einem Umkreise von mehreren Meilen. Von hier aus erblickt man nicht allein das schöne fruchtbare Elsterthal am linken Flussufer von einem sich schräg senkenden, mit Laub- und Nadelholz reich bewachsenen Gebirgsrücken umgrenzt, sondern auch der Städte und ihrer Schlösser so manche z. B. die  $\frac{1}{2}$  St. nordöstlich von hier gelegene Stadt Ronneburg, das Schloß Osterstein bei dem  $\frac{1}{2}$  St. nord-nord-westlich von hier gelegenen Gera, ferner in der Richtung nach süd-süd-west das 2 St. entfernte Weida mit seinem herrlichen Schlosse, sowie fast in derselben Richtung, das gegen 4 St. entfernte Hohenleuben und das gegen 6 St. entfernte Zeulenroda. Eine noch genauere Bestimmung der geographischen Lage von Niebra kann ich sogleich hier mittheilen; denn es ergab die am 5. Febr. 1841 günstig und genau beobachtete Mondfinsterniß für unsern Ort eine geographische Länge = 4' 56" westlich von Berlin, sowie eine am Polarsterne im December 1840 von mir getroffene Polhöhenmessung mittelst eines sehr sorgfältig gearbeiteten Theodolits für Niebra eine Polhöhe = 50° 52' 28 $\frac{1}{2}$ " nördliche geographische Breite.

Unter den im Orte sich vorfindenden Gebäuden zeichnet sich nur die durch ihr Alterthum denkwürdige Kirche aus. Die Grundform der Kirche ist das lateinische Kreuz  $\text{+}$  von Nord-Ost nach Süd-West (17 Ellen breit und 38 Ellen lang) sich erstreckend. Die Zeit der Erbauung der Kirche fällt in die ersten Decennien des 15ten Jahrhunderts, wie theils aus dem Baustyle (dem zwischen den 13ten und 16ten seculum herrschenden gothischen oder Spitzbogenstyle) theils aus der an der Rückseite des Flügelaltars angebrachten Jahreszahl 1428 (1428) hervorgeht. Die äußere Form der Kirche ist einfach und schmucklos und läuft in ein flaches, mit Schiefer gedecktes Satteldach aus. Der Thurm ist an der Südseite der Kirche dicht an derselben vom Grunde